

Erfahrungsbericht
zu
meinem ERASMUS-Studienaufenthalt
an der Université de Liège (Faculté de Droit)
2013/2014

Meine Entscheidung ein Auslandsjahr im Rahmen des ERASMUS-Programms zu absolvieren fiel bereits sehr früh während meines Studiums. Hilfreich dabei war der Kontakt zu ERASMUS-Studenten an der Universität Münster, die mir immer und immer wieder die Vorzüge eines Auslandsstudiums vermittelt haben und mir auch nahegelegt haben, selbst einmal eine solche Erfahrung zu machen. Gemeinsam mit einigen Kommilitonen, die ebenfalls Interesse an ERASMUS hatten, haben wir uns über einen geeigneten Zeitpunkt im Studienplan informiert. Im Jurastudium, das auch weiterhin nicht nach dem Bologna-Modell in Bachelor und Master unterteilt, bietet sich ein Auslandsstudium insbesondere im dritten Jahr an, d.h. im fünften und sechsten Semester. Ursprünglich war meine Idee, nur für ein Semester im Ausland zu studieren, allerdings wurde mir schnell klar, dass ein Semester im Ausland keineswegs ausreichend ist, um sowohl die Sprachkenntnisse zu vertiefen als auch die Abläufe an der Gasthochschule zu verinnerlichen. Erst im zweiten Semester habe ich mich als „ordentlicher“ Studierender an der Fakultät erlebt und nicht als ausländischer Studierender. Für mich persönlich war es entscheidend, das studentische Leben in Liège in der Weise zu erleben, wie es Studierende aus Liège es tun. Hierdurch konnte ich wirkliche Unterschiede in der Art und Weise des Lehrens ausmachen, aber auch Parallelen zu meinem Studium in Münster ziehen.

Bis es allerdings zu meinem Studium in Liège kam, waren einige organisatorische, meist bürokratische, Hürden zu meistern.

Die Wahl der Gasthochschule ist der entscheidende Punkt. Mich für die Université de Liège als erste Wahl zu entscheiden, hatte bestimmte Gründe. Zunächst war meine Vorliebe für die französische Sprache entscheidend. Außerdem war mir bewusst, dass viele ausländische Studierende untereinander auf Englisch sprechen. Auf diese Weise konnte ich sowohl meine Französisch- als auch meine Englischkenntnisse vertiefen. Zudem wählte ich Liège aus taktischen Gründen. Belgien gilt allgemein, so zumindest mein Eindruck, als wenig attraktive Destination für ein Auslandsstudium, so dass hier Chancen einen ERASMUS-Platz zu finden vergleichsweise hoch sind. Bestätigt wurde mir dies auch auf der von der Universität Münster organisierten Infoveranstaltung, als nur sehr wenige Studenten sich am Tisch „Belgien“ einfanden. Damit soll aber auf keinen Fall der Eindruck entstehen, dass Belgien weniger „geeignet“ sei für ERASMUS. Ganz im Gegenteil, ich bin mit meiner Wahl sehr zufrieden und würde mich auch wieder für Belgien entscheiden in der Zukunft.

Nach der Zusage durch das zuständige Institut bzw. den dort zuständigen Koordinator muss noch die Einschreibung an der Université de Liège erfolgen. Dabei müssen insbesondere die Kurse für den Auslandsaufenthalt gewählt werden. Praktisch ist hierbei, dass die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Université de Liège eine Liste mit allen „geeigneten“ Kursen für ERASMUS-Studierende zusammenstellt. Obligatorisch auszuwählen sind zwei Kurse zum belgischen Recht speziell für ERASMUS-Studierende. Diese sollen Einblicke und Grundlagen im belgischen Privatrecht und Öffentlichen Recht bieten. Die Liste mit Kursen ist umfangreich, so dass für jeden interessante Kurse dabei sein sollten. Ich habe mich vorwiegend für Kurse im Bereich des internationalen Rechts entschieden, darunter Menschenrechte, Völkerrecht, humanitäres Völkerrecht, internationales und europäisches Strafrecht. Allerdings werden ebenso Kurse zum belgischen Recht (z.B. Droit des sociétés) oder auch Kurse auf Englisch (z.B. Law and Practice of International Organizations) angeboten.

Die Einschreibung an der Universität und die Wahl der Kurse werden vom International Office und der zuständigen Koordinatorin bestätigt.

Neben den organisatorischen Erfordernissen ist es ebenfalls notwendig sich frühzeitig um eine Unterkunft in Liège zu bemühen. Die Kapazitäten dort sind sehr begrenzt, insbesondere Unterkünfte unter 300 €/Monat sind sehr schwierig zu bekommen. Der einfachste Weg in Liège ein „kot“ (so werden Wohnungen dort bezeichnet) zu finden, ist für ein paar Tage dorthin zu fahren und in der Stadt nach Aushängen „A LOUER“ zu suchen. Die Chance hierbei etwas zu finden ist verhältnismäßig erheblich größer, als im Internet zu suchen. Viele der Eigentümer annoncieren Wohnungen nicht im Internet sondern lediglich mit Aushängen. Ich habe mein „kot“ auf einem dritten Weg gefunden, nämlich dem European Student Network“ (ESN). Dort kann man sich mittels eines Formulars für eine Unterkunft bewerben und sobald etwas frei wird, erhält man eine Mail sich, bei Interesse, mit dem Eigentümer in Verbindung zu setzen. Monatlich fielen für mich 400 € an, allerdings wurde das Haus frisch renoviert. Das Badezimmer teilte man sich mit einer weiteren Person, die Küche wurde zu viert benutzt. Diese Wohnung war ein Glücksgriff. Es gab nichts zu beanstanden, mit den anderen Mitbewohnern und auch dem Eigentümer pflegte ich ein freundschaftliches Verhältnis, es handelte sich daher um alles andere als eine „Zweck-WG“.

Die Umstellung auf das Studium an der Université de Liège gestaltete sich vergleichsweise einfach, eine Hilfe hierbei waren auch belgische Studenten, die in der Regel gerne ihre Vorlesungsnotizen zur Verfügung gestellt haben, wenn man sie darum gebeten hat. Dabei handelte es sich teilweise sogar um Mitschriften, die wortwörtlich den Vortrag des Dozenten wiedergaben. Im Regelfall bieten die Dozenten sogenannte „Syllabi“ an, die man kostengünstig erwerben kann. Im Hinblick auf Klausuren baten die Dozenten oftmals auch von sich an, für ausländische Studenten eine mündliche Prüfung zu machen.

Im Allgemeinen werden dennoch hohe Anforderungen an Studierende, eingeschlossen ERASMUS-Studierende, gestellt, so dass eine regelmäßige Anwesenheit in den Vorlesungen und Lektüre, der zur Verfügung gestellten Materialien, unerlässlich für das Bestehen der Prüfungen sind. Speziell für Jurastudenten gilt, dass man sich zunächst daran gewöhnen muss, weniger direkt am Gesetz zu arbeiten, sondern vielmehr Wert auf ein allgemeines Verständnis von Rechtsproblemen gelegt wird.

Abseits des Studiums ist das soziale Leben ein wesentlicher Bestandteil des ERASMUS-Programms. Ziel ist es Studierende aus verschiedenen Ländern zusammenzubringen, hierauf wird in Liège besonders wert gelegt. Die Universität organisiert regelmäßig Veranstaltungen oder informiert über mögliche Unternehmungen in und im näheren Umkreis von Liège. Auch die bereits erwähnte Studentenorganisation ESN (European Student Network) veranstaltet regelmäßig „Social Events“, um die internationalen Studierenden zusammenzubringen (z.B. International Dinner, Erasmus Got Talent, ...). Die Stadt bietet viele kulturelle Unternehmungen wie Konzerte oder Festivals (z.B. Festival de la musique, Festival de la bière, etc.). Der Faktor Spaß spielt nicht nur für Studierende eine große Rolle, auch allgemein bietet die Stadt vergleichsweise viele Unternehmensmöglichkeiten an, vor Allem für Musikliebhaber finden sich hier vielfältige Möglichkeiten.

Außerdem bat sich Liège gut als Ausgangspunkt für verschiedene Tagesreisen in weitere Städte in Belgien wie Gent, Brügge, Brüssel, Dinant, Leuven an. Für solche Reisen innerhalb Belgiens lohnt es sich, am Bahnhof einen „GoPass“ für 50 € zu kaufen, mit welchem man zehn einfache Fahrten zwischen zwei belgischen Bahnhöfen machen kann. Gemeinsam mit Freunden konnte auf diese Weise das vermeintlich kleine Belgien erkundet werden, was dennoch mehr zu bieten hat als nur Waffeln und Fritten.

Was den Alltag in Liège angeht, so sind große Unterschiede zwischen Deutschland und Belgien nicht auszumachen. Die Lebenshaltungskosten belaufen sich in einem ähnlichen Rahmen wie hier in Deutschland. Einkaufsmöglichkeiten wie ALDI oder LIDL fanden sich auch in Liège, eine große Umstellung in diesem Bereich gibt es nicht. Zu den Kosten des Alltags sollte man noch ein Busabonnement zählen, welches man für 15 €/Monat erwerben kann. Bei der Universität in Liège handelt es sich nicht um eine Campus-Universität, daher ist es durchaus möglich, dass man den Bus braucht, um zur Uni zu gelangen. Die Busverbindungen in Liège sind meiner Erfahrung nach zuverlässig (ausgenommen den Fall, dass die Busfahrer streiken), werktags und tagsüber fahren die Busse mit einer Regelmäßigkeit von mindestens ein Bus pro zehn Minuten.

Das Fazit zu meinem ERASMUS-Aufenthalt in Liège fällt sehr positiv aus.

Für mich ist es eine unvergessliche Erfahrung, sowohl was das Studium anbelangt, da ich mich voll und ganz auf Fächer beschränken können, die meinem Interesse entsprechen, aber auch auf persönlicher Ebene. Ich habe viele Kontakte geknüpft, die, so zumindest die Idee und die Hoffnung, mir auch in Zukunft erhalten bleiben. Ich habe Menschen kennengelernt, mit denen ich ein ganzes Jahr gemeinsam verbracht habe, die in dieser Zeit zu einer Art interkultureller Familie für mich geworden sind. Es fällt mir schwer, eine einzige beste Erfahrung hervorzuheben, denn alle Erfahrungen gemeinsam haben das Jahr so besonders gemacht. ERASMUS ist eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte, und wenn möglich, sogar wiederholen möchte. Umso glücklicher macht es mich vom neuen Programm ERASMUS+ zu hören, welches auch einen zweiten ERASMUS-Studienaufenthalt ermöglicht. Im Zuge der Globalisierung und zunehmenden Völkerverständigung ist dies mit Sicherheit ein richtiges Zeichen.

Zum Abschluss dieses Berichts möchte ich besonders hervorheben, dass es in der Regel nicht der Ort, sondern die Menschen sind, die ERASMUS so besonders machen. Belgien mag als kleines und vielleicht unscheinbares Land gelten, für mich war es das perfekte Land für ERASMUS. Es heißt nicht umsonst: Belgien „Zentrum Europas“.